

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181

als meine Blöße, du abscheuliche Stadt! Nimm auch das, mit vervielfachten Flüchen! — Timon geht in den Wald, wo er die wildesten Thiere milder als den Menschen finden wird. Die Götter verderben — hört mich, ihr guten Götter alle! — Die Athenienser in und ausser jenen Mauern! und verleihen, daß so, wie Timon's Jahre zunehmen, auch sein Haß gegen das ganze Geschlecht der Menschen, hoch und niedrig, immer mehr zunehmen möge! — Amen!

(Gehet ab.)

Zweiter Auftritt.

Timon's Haus.

Flavius, mit zwey oder drey Bedienten.

I. Bedienter. *) Höre doch, lieber Verwalter, wo ist unser Herr? Sind wir verloren? ist alles aus? bleibt uns nichts übrig?

Flavius. Ach! meine lieben Leute, was soll ich euch sagen? Die gerechten Götter mögen sich meiner annehmen! Ich bin so arm, wie ihr.

I. Bedienter. Daß solch ein Haus brechen, solch ein edler Herr fallen mußte! Alles dahin! und kein

*) Nichts trägt mehr dazu bey, Timon's Charakter zu heben, als der Diensteifer und die Treue seiner Bedienten. Nur bloß wahre Tugend kann von dem Gesinde verehrt werden; nur bloß unpartheyische Wohlthätigkeit kann sich bey denen, die von einem abhängen, Liebe erwerben. Johnson.

einzigster Freund, der ihm bey seinem Unglück unter die Arme griffe, und ihn begleitete.

2. Bedienter. Wie wir uns von einem unsrer Bekannten wegwenden, wenn man ihn ins Grab gesenkt hat, so schleichen seine Freunde von seinem begrabnen Glück alle hinweg, hinterlassen ihm ihre falschen Schwüre und Versprechungen, gleich leeren, geplünderten Geldbeuteln; und er selbst, ein der Lust Preis gegebner Bettler, mit der Krankheit der alles verschleichenden Armuth behaftet, geht, gleich der Verachtung, ganz all'in — Da kommen noch mehr von unsern Leuten.

(Es kommen andre Bediente.)

Flavius. Lauter zerbrochnes Geräthe eines zerstornten Hauses!

3. Bedienter. Doch tragen unsre Herzen noch Timon's Livrey; das seh ich allen am Gesicht an. Wir sind noch immer Kamraden, zum Dienste des Kammers vereint. Unser Schiff ist leet; und wir armen Seeleute stehn auf dem sinkenden Verdeck, und hören die Wellen drohen; wir müssen alle in jene See der weiten Lust hinein.

Flavius. Ihr guten Leute, ich will das Letzte meines Vermögens mit euch theilen. Wo wir uns auch immer wieder antreffen, wollen wir, um Timon's willen, immer gute Freunde seyn, wollen unsern Kopf schütteln, und sagen — als wär' es das Grabgeläute zu dem Glück unsers Herrn — „Wir haben bessere Tage erlebt!“ — (Er giebt ihnen Geld) Jeder nehme seinen Antheil — Oder, streckt alle lie-

her eure Hände aus — Kein Wort weiter. So tren-
 nen wir uns arm, aber reich an Betrübniß. (Sie
 umarmen einander, und gehn nach verschiedenen Seiten ab.)
 O! des schnell einbrechenden Elendes, welches Ruhm
 und Pracht uns verursachen! Wer wollte nicht wün-
 schen, keinen Reichthum zu besitzen, da Reichthum
 zur Armuth und Verachtung führt? Wer wollte sich
 von dem Glanz des Ansehens dergestalt äffen lassen,
 daß er beständig nur in einem Traum der Freunds-
 chaft lebte? daß er Gepränge und alles hätte, was
 zum vornehmen Leben gehört, aber nur bloß ge-
 mahlt, wie seine übersirnißten Freunde? Mein ar-
 mer, redlicher Herr! durch sein eignes gutes Herz
 herunter gebracht! durch Wohlthun zu Grunde ge-
 richtet! Seltzam genug, daß es des Menschen größte
 Sünde ist, wenn er zu viel Gutes thut! Wer wagt
 es daher wieder, nur halb so wohlthätig zu seyn?
 Wohlthun macht Götter, und vernichtet Menschen! —
 Mein theuerster Herr, gesegnet, um versucht zu wer-
 den! reich, um elend zu werden! dein großes Ver-
 mögen ist dein größtes Unglück geworden. Ach! der
 gütige Mann! Er ist voll Zorn von diesem Aufent-
 halt unmenschlicher Freunde weggeeilt, und hat
 nichts bey sich, wovon er sein Leben unterhalten,
 oder sich Auskommen verschaffen könnte. Ich will
 ihm folgen, und ihn auffuchen; ich will ihm, so
 gut ich kann, immer zu Gefallen seyn, und so lang'
 ich noch Geld habe, immer sein Verwalter bleiben.

(Geht ab.)